

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein

Band: 32 (1927-1928)

Heft: 19-20

Artikel: Clara Forrer : (Clara Holzmann-Forrer)

Autor: Fierz, Anna / Holzmann-Forrer, Clara / Forrer, Clara

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312191>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auf weibliche Begabung einstellen, sollte dem Wunsch so vieler Mädchen nach *Kontakt* mit dem Leben, nach Arbeit am Menschen und für die Menschen weitgehend Rechnung tragen. Wenn die zukünftige Frauenoberschule dies je erreichen soll, so müssen sich die Frauen dafür einsetzen und sorgen, dass ihr Einfluss sich dort geltend macht. (Schluss folgt.)

Clara Forrer¹ (Clara Holzmann-Forrer).

Am 19. April hat die Dichterin Clara Forrer ihren sechzigsten Geburtstag gefeiert. Eine Welle von Freundschaft hat dieser Tag aufgerührt, einen feurig belebten Frauenkopf, eine bei schlichter Gebärde pathetisch unwitterte Gestalt, ein Antlitz, dessen Gruss und Willkomm Rat und Trost verheisst, in festliche Betrachtung gerückt.

So manche haben es erfahren: « Auf sein Innerstes aufmerksam », wie Herder sich einmal ausgedrückt hat, ruht der Blick dieser geistvollen Frau auf ihrem Besucher. Ob er im Sturm und Drang der Jugend, oder unter der Bürde des Alters, unter der Last der Sorge nahe, seine Träume und Hoffnungen, wie seine verborgenste Kummerfalte, seine müde aufleuchtenden Tapferkeiten sieht er geteilt und ermutigt, erspäht und lieblich gewürdigt, in die Anliegen, in das Sinnen und Trachten einer treuen Seele aufgenommen. Die Pflege eines kranken Sohnes hat die für den Zug der freien Winde nach Temperament und Schwung Geborene seit Jahrzehnten mehr und mehr ins Haus gebannt. Ein stiller Zauber geht von der Atmosphäre dieses Hauses aus. Der Vollklang der Herzlichkeit durchwebt, der Uhrenschlag der Biedermeierzeit durchklingt ihn. Die Geister der Tonkunst haben Heimatrecht. Von den Wänden winkt die Lyrik mit der Melodie sanfter Flusslandschaft, der Künstlerhand Adolf Holzmanns, des Sohnes, entsprossen. An einen feinen Mädchenkopf freilich, in seiner hellen Grazie von den Schatten der Vergänglichkeit unsichtbar angerührt, heftet sich endlose Klage. ... Clärli ! ...

Ein Silberglöcklein klingelt zuweilen Freude, es ist das lachende Mündchen der kleinen Enkelin aus Andelfingen, wo Adolf Holzmann, der feine Landschafter und Porträtmaler, vom Wolkenflug und Wandel der Gestirne über « Busch und Tal » angezogen, sein Künstlerheim aufgeschlagen hat.

Clara Forrer wurde am 19. April 1868 als zweites Kind des Seidenherrn Robert Forrer von Zürich und Winterthur in Meilen geboren. Ihre Kindheit verbrachte sie in einem jener stillen, weiten Patrizierhäuser, um deren brunnenrauschende Gärten und dunklen, kühlen Mauerefeu die Erinnerung heute ihr Traumgold webt. Nach dem frühen Verlust ihrer Mutter übernahm die Grossmutter väterlicherseits, eine ehrwürdige und geistvolle Repräsentantin der Kultur des alten Winterthur und mit seinen künstlerischen Traditionen eng verwachsen, die Erziehung und Pflege der Forrerschen Kinder. « Grossmama, erzähle uns wieder von deinem Grossonkel Schellenberg ! » Aehnlich wie Andersen im Kinderleben damaliger Zeit eine Macht bedeutete und gewisslich Hand in Hand mit dem wunderbaren Dänen, wurde der originelle und gemüts-

¹ Der Artikel war für den Monat Mai angesagt, konnte aber wegen Unfalles der Verfasserin erst später eingereicht werden.

tiefe Winterthurer der Freund und Gefährte der Kinder Forrer. Wir sehen die Geschwister — die Dichterin hat nachmals in einer reizenden Skizze davon erzählt — mit glühenden Wangen über seine Bilderfolgen, die « Biblischen Geschichten » und die Totentänze, gebeugt, der unerschöpflichen Erfindung und sprudelnder Laune des Künstlers mit selig aufmerkendem, verträumtem Eifer folgend. Früh sah der kunstliebende Papa Forrer seine Kinder der Kunst zugewandt. Mit 17 Jahren, am Ausgang ihrer in Hottingen verbrachten Schulzeit, veröffentlichte Clara Forrer, von Pfarrer Adolf Ritter, ihrem Konfirmationslehrer dazu ermuntert, ihr erstes Bändchen Gedichte. Gleicherzeit widmete sich ihr Bruder, der heute berühmte Archäologe Robert Forrer, schon prähistorischen Studien. Mit 20 Jahren reichte die junge Dichterin Herrn Adolf Holzmann, dem Inhaber der bekannten Musikalienhandlung in Zürich, selbst einem feinsinnigen Musiker und hochgeschätzten Sänger, die Hand. Der glücklichen Ehe entsprossen drei Kinder. Der älteste Sohn ist der Maler Adolf Holzmann. Die liebreizende, ebenfalls hochbegabte Tochter Clara erlag als junge Frau 1918 der Grippe, ein Leid, das die von der Tragik des Weltkrieges, gleich allen tiefen Naturen, ohnehin niedergebeugte Mutter selbst auf ein schweres Krankenlager warf. Der jüngere Sohn, des Glückes der Sprache beraubt, blieb von Geburt an pflegebedürftig. Seiner Pflege gehörte und gehört am Lebenswerk Clara Forrers ein grosser, mit nie ermattender Treue gewährter Anteil.

Im Jahre 1895 veröffentlichte Clara Forrer ein zweites Bändchen Gedichte. « Blütenschnee », vom erstarkten und doch noch biegsam zarten Lebensbaum geschüttelt, singen sie Liebe, Mutterglück und den Wandel der Jahreszeiten. Das Naturlied gelingt der jungen Dichterin lieblich und stimmungsvoll, mit lyrischer Melodie :

« Ans Fenster klopft
Es leis zur Nacht.
Vom Himmel tropft
Ein Regen sacht.
Durchs Dunkel weht
Ein frischer Hauch,
In Tränen steht der Blütenstrauch.
Wie sprüht es hell !
Und Blatt um Blatt
Trinkt sich am Quell des Himmels satt.
Nach Tages Glut und Sonnenbrand
Bist Jordansflut dem durst'gen Land. »

Das Scherzlied im Volkston entfaltet Grazie und frohe Rhythmen. Zu schönem Ausdruck verbinden sich Farbe und Gefühl in den Bildern von fremden Gestaden.

Zwischen dem Bändchen « Blütenschnee » und den 1908 erschienenen « Neuen Gedichten » liegen zwölf Jahre.

Gereifter Bekenntnis- und Persönlichkeitsgehalt, originelle Motive, Innigkeit und Flexibilität des Gefühls zeichnen die « Neuen Gedichte » Clara Forrers aus. Grossmut und Enthusiasmus adeln sie. Liebe, Mutterliebe, Einsamkeit, Kunst, Weltflucht sind Gegenstände der impulsiven poetischen Aussprache. Wehmut des Verzichtes verbirgt sich nicht :

« Jenem Zauberlied der Wogen,
Warum lausch' ich ihm noch jetzt?
Meine Schranken sind gezogen,
Und ein Ziel ist mir gesetzt.

Schosse, die einst Blüten trieben,
Gab ich hin dem Frauenum...
Küss mich Kind! Geliebt zu lieben,
Bleibt des Weibes schönster Ruhm. »

Schön und innig ist das Naturgefühl Clara Forrers. Der seelische Anschluss an das stürmende, aufleuchtende oder wehmütig bleichende Naturgebilde bedeutet ihr Notwendigkeit, Glück und Trost. Der Abglanz und Widerhall bewegter Himmelslichter und Flurstimmen fliesst in ihr Gedankenspiel, in den Wohlklang und beschwingten Rhythmus ihrer Strophen. Mit feiner Bildhaftigkeit gestaltet und mit wehmütiger Schalkheit ins Sinnbild gehoben ist das Motiv vom Falter, im so betitelten Gedicht. Malerisch und verheissungsvoll in eine graue Abendstimmung hinein gezaubert, am westlichen Himmel ein Mohnfeld, dessen Körner, nachdem der Nachtwind die verblühten Kelche entblättert hat, der Traumgott sammeln wird!

Schicksalhaft, freilich auch im dichterischen Drang nach Einkehr und Versenkung, fühlt sich die Dichterin mit der Nacht verbunden. Durch Festgewoge tönt ihr « der leise Schrei des Geistes, der das Reich der Stille sucht ». Doch auch Leid und Krankenwacht haben ihr die Freundin im Sternenkranz vertraut gemacht. Versagter, geopferter, sehnlich erflehter Schlummer gehören zu ihren Motiven. In Traumgesichten, in Zwiesprach mit dem Tode, vom Gedächtnis an ihre Toten durchbebt, aus Klage und Sehnsucht in die Gewissheit ihres Wandels im Lichte einer geistverklärten Welt durchgedrungen, den Strom der Zeit, die Quellen der Erkenntnis belauschend, suchend, ahnend, offenbart sich die Dichterin rückhaltlos und ergreifend, schöpft sie die flehentlich fragende, beschwörende Inbrunst ihrer Jamben.

Unter diesen Gedichten besitzt « Nachtbesuch » besondere Prägnanz und Energie der Formulierung. Langen Zuges nahen die schlummerlos zugebrachten Stunden der Dichterin. Mit harten Sprüchen melden sie, was sie über das mitternächtig wehrlose Herz verhängt haben:

« Ich beugte wie des Schilfes Rohr dich nieder,
Als Krankheit frass die Kräfte deiner Glieder. »
« Mit Sorgen hab' ich deinen Geist belastet;
Die peitschten dich empor, eh' du gerastet. »
« Um deinen herben Kampf hab' ich gewusst,
Mit Feinden, die duträgst in eig'ner Brust. »
« Die stolzen Ideale, die betrogen
Dein Herz, hab' ich in meiner Hand gewogen. »
« Verzwiefacht hab' ich deiner Seele Angst,
Als mit dem Tod du um ein Liebes rangst. »

Ein hoher Ernst, eine edle Fassung liegt in der Art, wie die Lauscherin die Schatten erkennt und die Geistermeinung auslegt: « Kommt ihr zu fragen, wie die Saat gedeiht, die ihr des Nachts ins Ackerland gestreut? » Es bezeugt die Seelengrösse Clara Forrers, wie schön, wie unverwelklich dieser

Saat ihr Mitleid entsprossen ist. « Besorgt, wie ihr euch fügt und schicket », mit Keller zu sprechen, sieht, ermisst und beklagt sie, während die eigenen Tränen fliessen, das Leid der Mitmenschen. Eine fromme Glocke dringt aus der Dichterin Herzensgrund das Lob der Barmherzigkeit.

« Heil euch, ihr Mitleidsvollen und ihr Schwachen,
Ihr lenkt den Strom der Kraft in edle Gleise
Und setzt auf seine Flut der Liebe Nachen.
In eurem Dienste werden Thoren weise,
Vom Mund der Schmerzen klingt das heil'ge Lachen;
O, dass ich euch wie Christus selig preise ! »

Clara Forrer dürstet nach dem bedeutenden Erlebnis; totes Herz, in dumpfer Ruhe verlebte, « ungelebte » Tage, brachliegende Seelenkraft — unerträglich für diese leidenschaftlich emporringende Idealistin :

« Hast meiner du vergessen, heil'ger Schmerz ?
Mit Sturmgewalt erschütt're dieses Herz;
Wurf, Schicksal, deines Zornes glühend Pfeil,
Verwunde mich, und mach mich also heil;
Denn leichter dünkt's mich, herbes Leid zu tragen,
Als ungenützte Tage zu beklagen. »

Der Leidenskraft, dem Leidenswillen der Dichterin ist — aus gleichen Seelentiefen stammend — an Stärke ebenbürtig ihre Gabe aufzuleuchten, sich aufzuschwingen, sich morgenhell zu ermuntern. So freudig aufgetan ist ja dieses Herz der Freundschaft und Sonne, dem Gruss der Treue, so warm schlägt es für die Kunst.

Ihr steht « die Blume des Vertrauens » offen. Auf sich selbst kann die Liebreiche, so manchen Trösteramtes froh und gewürdigt, dieses Wort anwenden. Sie ist eine hingerissene Glücksbekennerin :

« Noch bist du, Liebster, mein !
Und alles, was in froher Hast
Des Auges trunkner Blick erfasst,
Ist mein und dein.

Der Schöpfung göttliches Gedicht :
Der Erde wonnig Angesicht,
Am Firmament das Sonnenlicht
Ist dein und mein.

Und jene Welt in unsrer Brust,
Wo Flut und Ebbe flieht und schwilkt,
Wo aus verborgnen Tiefen quillt
Ein Strom von Lust :
Des Schmerzes blitzdurchzuckte Nacht,
Des Glücks umsonnte Tagespracht,
Ja, eine Welt, die weint und lacht,
Ist dein und mein. »

(An ihren Gatten.)

Die zarte Legende, die beherzte Ballade gelingen Clara Forrer. Frisch und straff formuliert und schön gedacht ist mit ihrem Lob der Beschaulichkeit

die Parabel « Turmgespräch ». « Ei da schläfst du, während dessen meine Kraft ich kühn gemessen Mit dem Sturme im Gefecht; Feige ist dein ganz Geschlecht, das sich scheu verkriecht in Türmen ! » so schilt der junge Falke die einsam sinnende Eule.

« Sprach die Eule kurz und schlicht :
Wer sich lässt von allen Stürmen
Treiben, ist der Wägste nicht ! »

Wilder tobt der Sturm um das Gemäuer. Angstvoll duckt sich das stolze Kind der Lüfte in den Schlupfwinkel der Geschmähten : « Jede Wolke atmet Feuer. Weh, wir sind vom Tod umschwebt ! Fühlst du, wie der Grund erbebt ? Hörst du, wie das dröhnt und rauschet ? »

« Sprach die Eule kurz und schlicht :
Wer den Flug der Zeit belauschet,
Hört den Sturm der Stunde nicht. »

Gerne giesst Clara Forrer ihre Huldigungen an Kunst und Geist ins Sonett, dessen Form sie trefflich handhabt. Wie schön ist in der Totenklage an Adolf Ritter, den Theologen, das Profil des bedeutenden Seelsorgers, sein Werk und seine Herzensmacht gezeichnet und gewürdigt ! Wie weihevoll fliest die Diktion : « Du gossest Geist in feingeschliffne Krüge, Dass sich die Welt unedlen Tranks entwöhne; Dass alles Wissen das Gewissen kröne, Schiedest du scharf die Wahrheit von der Lüge. »

An C. F. Meyer, Spitteler, Böcklin, Nietzsche wenden sich einige der gedanken- und schwungvollen Gedichte in der Abteilung « Finale ». Früh, so zeigt es ihr Sonett an Spitteler, krönte die Ahnung und freudige Gewissheit Clara Forrers den so vielfach noch unerkannt in « seinem Purpur stehenden » Schöpfer des Olympischen Frühlings mit der Königswürde. Ein fein ausgeführtes Motiv : Böcklin hört in Fiebernacht eine Geige klingen. Sein Geist ermannt sich. Sein Seherauge unternimmt die Verwandlung. Die Töne werden Farben. Mit seiner Vision der Toteninsel besiegt der Meister den Tod.

« Im heil'gen Hain die Opferflamme raucht,
Und Aug' und Seele sind in Glanz getaucht.
Das Lied verrauscht, die letzte Saite springt —
Die Farbensymphonie des Meisters klingt ! »

Mit so mancher Erkenntnis, Sehnsucht und Stimmung den Jahren der Dichterin vorgreifend, eine Jugend atmend, die im Blick Clara Forrers heute unverblüht leuchtet, sind die vor zwanzig Jahren entstandenen « Neuen Gedichte » nach wie vor ein wertvolles Dokument dieser liebenswerten und vorbildlichen Persönlichkeit.

Anna Fierz.

† Emilie Benz.

In Zürich ist am 18. Juni Frl. Emilie Benz, Lehrerin an der Seminarübungsschule, gestorben im Alter von 65 Jahren.

Eine Pionierin des Lehrerinnenstandes, eine vorbildliche Lehrerin und Führerin der Lehramtskandidatinnen zur Unterrichtspraxis, eine klar und